

# Pränataler Campingkocher

## Every day is writing day

Von kumquat

### Kapitel 17: Der tiefere Sinn (28.01.09)

Seine Augen sind dunkel und furchtbar ausgehungert. Genau wie sein Körper ausgehungert ist, oder zumindest das, was durch die Öffnungen im T-Shirt übersteht. Nur dunkel ist er nicht. Auch nicht wirklich blass. Mehr vergilbt, wie ein hundert Jahre altes Dokument.

Er starrt mir in die Augen, das Klappergerüst. Von einem Menschen seiner Maße müsste man meinen, dass er sie respektvoll niederschläge, denn wenn ich ihn niederschläge, stünde er so schnell nicht wieder auf. Seine knochigen Finger klammern sich an ein Brett, das nur marginal steifer ist als er.

"Für einen tieferen Sinn!", brüllt er mir unvermittelt entgegen, mit einem Blick, als sähe er angestrengt durch mich hindurch. Dann aber findet er mich. "Wollen Sie unterschreiben?"

"Wenn es dir eine Mahlzeit finanziert, gerne", sage ich halb im Ernst und bleibe stehen. Ziehe mir den Schal vom Gesicht, so dass mein Atem in kleinen Kondenswölkchen Himmelfahrt betreibt. Er verdreht die Augen, milde lächelnd, was seinen unregelmäßigen Flickenteppich von Drei-Tage-Bart völlig aus der Fassung bringt.

"Wir sind dafür", erklärt er mir ganz allein und ohne Umschweife, während ich seine dünnen Arme in der Winterluft beobachte, "einen tieferen Sinn in das menschliche Leben einzuführen. Mitglieder aller Schichten sollen sich in einem demokratisch gewählten Komitee zusammenfinden, um einen allgemeingültigen, übergeordneten Sinn der Menschheit zu finden. So könnten wir ganze neunundsechzig Prozent aller Sinnkrisen auf Erden vermeiden und diese Energie für etwas Produktiveres nutzen!"

Ich kann fast durch ihn hindurch sehen, und das liegt nicht nur an diesem Strich, der seinen Körper darstellen soll.

"Regenerative Energien?", frage ich mit halbem Grinsen.

"Eine rigide Kinderbeschränkung für alle Menschen mit einem IQ unter 120."

Ich ziehe eine Augenbraue hoch. Ein Strich in der Landschaft, aber so solide wie ein in den Boden gehauener Eisenpfahl.

"Du spinnst doch."

"Ja." Er grinst verlegen, beinahe ein wenig ertappt. Aber das ist gewiss auch nichts Neues für ihn gewesen. Wer bei Minusgraden in einem T-Shirt auf der Straße steht und Unterschriften für einen tieferen Sinn sammelt, wird sowas schon öfter gehört haben.

Ich wechsele das Thema.

"Der Erhalt der eigenen Gene ist nicht Sinn genug?"

"Nicht Sinn genug", echot er kopfschüttelnd. "Das spricht genau gegen die Prokreationspolitik, die mir vorschwebt."

Langsam nicke ich. Im Prinzip hat er doch recht.

"Und was schwebt dir so als tiefer Sinn vor?"

"Ach. Ich weiß nicht genau." Plötzlich steht er doch etwas hilflos da. Seine Haare sind lang, lang und braun, und grenzen sein Gesicht ein wie der Mantel eines Exhibitionisten den darunterliegenden Körper. "Ich fände irgendetwas mit Intelligenz nett." Er grinst, diesmal etwas brüchig. "Aber vielleicht sage ich das auch nur, weil das für mich von Vorteil wäre."

"Und du speziell bist da gerade für, weil...?"

"Es eine Menge Probleme unserer Gesellschaft lösen würde." Jetzt kommt er in Fahrt, das Klemmbrett an die Brust getackert. "Sinn- und Identitätskrisen würden sich nicht mehr ergeben, wenn jeder wüsste: DAS ist mein Ziel. DAS ist mein Zweck."

"Und die, die das ablehnen?"

"Sind selbst schuld."

Langsam friere ich an den Beinen und wechsele das Gewicht von einem Fuß auf den anderen.

"Und was ist dann mit den ganzen Religionen? Die sind doch auch dazu da."

"Die wurden nicht in einem allgemeinen Konsens auf demokratisch-soziologisch fundierter Basis entwickelt. Ein tieferer Sinn würde sie praktisch überflüssig machen. Ein Großteil der Religionskriege könnten einfach wegfallen."

"Du spinnst doch", wiederhole ich kopfschüttelnd und gehe. Er folgt mir nicht. Steht vermutlich nur da mit seinem Klemmbrett und seiner Dürreheit.

"Ich kann mir erst nach hundert Unterschriften einen Muffin kaufen!", ruft er mir zaghaft hinterher.

Im nächsten Schritt drehe ich um und kehre zurück, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt; nehme mit einer graziösen Bewegung den Kugelschreiber entgegen, den er mir reicht, und schnipse ihn in Betriebsbereitschaft. Sein Finger fährt wegweisend über das Papier, das er mir hinstreckt.

"Hierhin Vor- und Nachname, hier die Adresse - rein zur Überprüfung der Gültigkeit, bleibt alles anonym..."

Mit dem Kugelschreiber kratze ich meinen Namen ins Weiß, und meine Adresse gleich hintendrein. Samt meiner Telefonnummer und einer ermunternden Anmerkung - "Sonntags frische Brötchen". Ich bin schließlich kein Unmensch.